Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 122 (1956)

Heft: 3

Artikel: Das polnische Heer im Septemberfeldzug 1939

Autor: Kukiel, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-26470

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das polnische Heer im Septemberfeldzug 1939

Von Lt. Gen. M. Kukiel, K.C.B.

Der Septemberfeldzug 1939 in Polen, obgleich von weiteren Vorkommnissen des Zweiten Weltkrieges im Maßstab überholt, behält, wie ich meine, seinen Platz in der Kriegsgeschichte. Er war nicht allein in Hitlers eigenen Worten die erste «Bewährung der Wehrmacht»; noch wichtiger, es war die erste Offenbarung eines neuen, in drei Dimensionen geführten Krieges, wo Panzer- und motorisierte Armee-Korps durch das Flugzeug geschirmt und unterstützt, mit einer allen bisherigen Marschleistungen mehrfach überlegenen Geschwindigkeit und gewaltigen Durchbruchskraft blitzartige Entscheidungen herbeiführen, während Luftangriffe das ganze Kriegstheater ins Schlachtfeld verwandeln. Zugleich mit den gegnerischen Streitkräften wird das ganze Kriegspotential der Vernichtung ausgesetzt und dieses bricht, wenn es nicht durch die eigene Luftwaffe verteidigt wird, in rascher Folge zusammen. Mehrere hervorragende deutsche Schriftsteller, darunter auch Teilnehmer des Feldzuges, haben seinen Verlauf, wie der Angreifer ihn auffaßte, durchführte und durchlebte, zwar unvollständig, wohl aber in großen Linien zutreffend und höchst lehrreich dargestellt. Dagegen gibt es kein Buch in deutscher Sprache, in welchem die Anstrengungen des Verteidigers, dieser Folge von blitzartigen Niederlagen zu widerstehen und den Krieg fortzuführen, dargestellt und in dem die zahlreichen polnischen Geschichtswerke, Beiträge und Berichte berücksichtigt worden wären. Ich möchte hervorheben, daß vom polnischen Generalstabswerk über diesen Feldzug bereits zwei Bände in London erschienen sind; der dritte Band ist beinahe beendet. Es ist, wie ich meine, eine gründliche, nüchterne, gewissenhafte Arbeit, die nicht unbeachtet bleiben sollte.[1]

---

[1] *Komisja Historyczna Polskiego Sztabu Glownego w Londynie:* Polskie Sily Zbrojne w drugiej wojnie swiatowej. Tom I. Kampania Wrzesniowa. (Historische Kommission des polnischen Generalstabs in London: Polnische Streitkräfte im Zweiten Weltkriege. Bd. I. Der Septemberfeldzug. Erster Teil, Politische und militärische Lage Polens vor dem Kriege, London 1951. – Zweiter Teil, Verlauf der Operationen 1.–8. September, London 1954. General Sikorskis Hist. Institut.)

Es gibt polnischerseits frühere Bearbeitungen des Feldzugs: Div.Gen. *M. Norwid Neugebauer*, Kampania wrzesniowa 1939 (London 1940), und englisch: The Defence of Poland (London 1941). Siehe auch die kurze, gut dokumentierte Skizze: Oberst *H. Piatkowski*, Kampania wrzesniowa (London 1946).

In Warschau ist im Jahre 1946 unter demselben Titel ein Buch von Oberst J. Kirchmayer erschienen.

Zahlreiche Detaildarstellungen und Studien erschienen in der polnischen militärischen Zeitschrift «Bellona» (London, Jahrgang 1941–1955).

Hitlers Auffassung und Vorbereitung des Krieges

Wie bekannt, war Hitlers Feldzug gegen Polen bereits am 3. April 1939 beschlossen und in großen Zügen geplant. Der Beginn war für den 1. September vorgesehen. Leitmotiv in Hitlers Auffassung und Vorbereitungen des Krieges war die Isolierung Polens. Eine politische Isolierung hat er, trotz des Ribbentrop-Molotov-Pakts vom 23. August, nicht zu erreichen vermocht; die Westmächte wollten ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber Polen nicht verleugnen. Doch hatte Hitler gewisse Gründe, zu erwarten, daß die Westmächte militärisch passiv bleiben würden. Polen war durch seine geographische Lage militärisch isoliert, einem umfassenden Doppelangriff aus den Räumen Schlesien-Slovakei und Pommern-Ostpreußen ausgesetzt und bereits in Friedenszeiten von drei Seiten strategisch bedroht. Die Länge der deutschen Grenze (die slovakische mitgerechnet) betrug etwa 2000 Kilometer. Demgegenüber betrug die Entfernung vom Lupków-Paß in den Karpaten zum Vorsprung der ostpreußischen Grenze, bei Lyck (Elk) kaum 520 Kilometer. So war ein gigantisches Cannae bereits durch den Verlauf der Grenzen als natürliche Lösung vorgedeutet. Das ganze Gebiet Polens lag vom ersten Tag des Krieges an im Bereich der Operationen der deutschen Luftwaffe.

Der Krieg gegen Polen sollte binnen weniger Wochen ausgefochten werden, um den Westmächten keine Zeit und Gelegenheit zum Eingreifen zu lassen. Das vorgesehene Eingreifen der sowjetischen Armee in der letzten Phase der Operationen sollte einer Verlängerung des Krieges durch weiteren Widerstand im östlichen Teile Polens vorbeugen, und Hitler hoffte, daß seine westlichen Gegner, angesichts einer vollständigen Vernichtung Polens, nunmehr vom zwecklosen Kriege ablassen würden.[2]

Der deutsche Kriegsplan und Aufmarsch

Dieser Auffassung des Krieges entsprach der deutsche Aufmarsch. Von 2 800 000 Mobilisierten wurden 1 500 000 an der Ostfront, von den im August verfügbaren 53 aktiven Divisionen 42 gegen Polen angesetzt, darunter die gesamten Schnellen Truppen: alle 6 Panzer-, 4 Leichte-,

---

[2] Wichtig für Hitlers Auffassung des Herbstfeldzuges und dessen Ausführung sind deutscherseits die Erwägungen von Oberst *Schneider* in der Militär-Wissenschaftlichen Rundschau», 1942; General *Tippelskirchs,* Geschichte des Zweiten Weltkrieges (Bonn 1951); General *Guderians,* Erinnerungen eines Soldaten (Heidelberg 1951); General *Greiners,* Die Oberste Wehrmachtführung 1939–1943 (Wiesbaden 1953); General Feldmarschalls *v. Manstein,* Verlorene Siege (Bonn 1955). Viel Quellenmaterial in den veröffentlichten Führer's Conferences, *Halders* Diaries, Nuremberg Trial.

4 motorisierte Divisionen. Dazu sollten noch eine Kavalleriebrigade, eine improvisierte Panzerdivision, 16 Reservedivisionen, eine Danziger- und eine Slovakische Division hinzukommen. Kaum 11 aktive Divisionen blieben zur Verteidigung der Westfront übrig und 36 neuaufgestellte Divisionen waren nur zum Teil verwendbar.

Zwei Drittel der Luftwaffe wurden gegen Polen eingesetzt. Der deutschen Kriegs-Marine wurde die Vernichtung der polnischen Flotte und die Überwältigung der Westerplatte, Gdingen (Gdynia) und Hela (Hel) als Hauptziel aufgetragen.

Das deutsche Heer sollte wie gesagt aus zwei Richtungen, aus dem Raume Schlesien-Slovakei und aus Pommern-Ostpreußen die im Weichselbogen vermuteten polnischen Armeen konzentrisch angreifen. Daher wurden zwei Heeresgruppen gebildet. Die Heeresgruppe Süd, Generaloberst von Rundstedt, 37 Divisionen, darunter 10 Divisionen Schnelle Truppen, sollte mit der gewaltigen Panzermasse der 10. Armee (Reichenau) von Oberschlesien zur Weichsel südlich Warschau durchbrechen. Zu ihrer Rechten sollte die 14. Armee (List) die polnischen Kräfte in Oberschlesien und im Raume von Krakau zersprengen und durch die Karpatenpässe umgehen; zur Linken die 8. Armee (Blaskowitz) sich der Offensive Reichenaus anschließen, seine linke Flanke gegen einen möglichen Gegenstoß der in Westpolen vermuteten polnischen Armee sichern und in Richtung Lodz vordringen. Die schwächere Heeresgruppe Nord, General von Bock, (17 Divisionen und 1 Kavallerie-Brigade), sollte mit ihrer in Pommern aufmarschierten 4. Armee (von Kluge), durch den «Korridor» zur Weichsel durchbrechen, um sich der 3. Armee (von Küchler) in ihrer Offensive aus Ostpreußen über den Narew und den Bug anzuschließen. Guderians Panzerkorps vom Norden und Lists Schnelle Truppen vom Süden sollten sich dann am mittleren Bug die Hände reichen und das gesamte polnische Heer von Ostpolen abschneiden. Die Liquidierung der dort vermuteten Reserven, militärischen Anstalten usw. sollte der Sowjetischen Armee überlassen bleiben.

Die deutsche Mobilmachung wurde erst am 26. August offiziell verkündet, am Tag der ursprünglich für das Losschlagen festgesetzt worden war. Die zum Feldzug bestimmten Truppenverbände waren bereits, durch frühere Einberufung der Reservejahrgänge zu angeblichen Truppenübungen und Befestigungsarbeiten, auf Kriegsstärke gebracht und diejenigen des ersten Treffens sprungbereit in die zugewiesenen Ausgangsstellungen und Sammelplätze vorgeschoben worden.

Die polnischen Streitkräfte

Polen war nicht im Stande, der gewaltigen Masse der Wehrmacht mit gleichen Kräften entgegenzutreten. Es war in den letzten vier Jahren unter Marschall Rydz-Smigly's Leitung für die Modernisierung der polnischen Streitkräfte viel getan worden; die geplante Neu-Ausrüstung war aber im Jahre 1939 erst teilweise durchgeführt. Bis 1941 sollten Panzerwaffe, Motorisierung und Luftwaffe zur Kriegsbereitschaft heranreifen. Die militärischen Ausgaben bildeten zwar einen gewaltigen Teil des Staatsbudgets, wohl aber nur einen Bruchteil desjenigen der Deutschen. Die Bewaffnung war vorzüglich, doch unzureichend an Zahl. Von 2 400 000 verfügbaren ausgebildeten Soldaten konnten höchstens 1 500 000 ausgerüstet werden. Nur die 30 aktiven Divisionen erhielten ihre etatsmäßige Ausrüstung, auch diese standen an Feuerstärke der deutschen beträchtlich nach. Die Reservedivisionen und selbständigen Brigaden sowie die milizartigen Brigaden der Nationalen Verteidigung konnten meistens nur notdürftig ausgerüstet werden. Die zahlreiche und vorzügliche Kavallerie, (40 Regimenter in 11 Brigaden) war Reiterei. Nur eine Brigade war mechanisiert, eine andere in Bildung begriffen. Drei Tank-Bataillone und einige Tank-Kompagnien hatten sich mit den 15 Panzer-, leichten und motorisierten deutschen Divisionen zu messen. Es gab auf 20 deutsche einen polnischen Panzerwagen. Panzerabwehrgeschütze und Maschinengewehre waren vortrefflich, aber in unzulänglichen Zahlen vorhanden. Dasselbe gilt für die Fliegerabwehrgeschütze.

Die Luftwaffe war vorzüglich ausgebildet und kühn. Das Material, etwa 400 Flugzeuge, konnte sich aber weder mit der Geschwindigkeit und Feuerkraft des Gegners messen, noch sich einer fünffachen Zahlen-Überlegenheit der deutschen Luftwaffe mit Erfolg widersetzen.

Kriege gegen überlegene Kriegsmächte waren ein Merkmal der polnischen Kriegsgeschichte. Ein solcher Krieg war 1920 siegreich durchgeführt worden. Das Geheimnis des Erfolgs wurde in einer offensiven Auffassung der strategischen Verteidigung gefunden, in überraschendem Manöver und plötzlichem Gegenschlag. Napoleon's «*activité! vitesse!*» waren die Parole. Die Truppen wurden für einen kräftigen Bewegungskrieg erzogen und an gewaltige Marschleistungen gewöhnt. Doch war die Zeit, in der Feldzüge mit Soldatenfüßen und Pferdehufen gewonnen wurden, schon vorbei. Kein Manöverkrieg konnte mit der durchschnittlichen Tagesmarschleistung von 25 Kilometern gegen die deutschen Schnelltruppen gelingen.

Die Mobilmachung

Obgleich man in Polen – und nicht in Polen allein – die Leistungsfähigkeit der deutschen Panzer und Luftwaffe nicht völlig zu erraten vermochte, war man sich der großen Überlegenheit des Gegners bewußt und hätte den Krieg womöglich vermeiden wollen – ohne die Unabhängigkeit und territoriale Integrität des Staates zu opfern. Bis zum letzten Tage erhoffte man, daß Hitler angesichts eines neuen Zweifrontenkrieges schließlich umkehren und eine friedliche Lösung suchen werde. Die britische Garantie und die eigenen militärischen Maßnahmen waren zuerst mehr als Warnungen zur Erhaltung des Friedens, denn als Kriegsvorbereitung, gemeint. Während Hitler alles mögliche machte, um Polen zu isolieren, war man polnischerseits bemüht, die Bündnisse mit den Westmächten derartig auszubauen, daß ein deutscher Überfall automatisch den allgemeinen Krieg entfesseln mußte. Die Zusammenarbeit mit den Verbündeten wurde zur Zeit des langen und erschöpfenden «Nervenkrieges» (von Ende März bis Ende August) sehr eng. Sie hatte aber eine hemmende Einwirkung auf die polnischen militärischen Maßnahmen. Man wollte alles vermeiden, was von Hitler als ein *casus belli* ausgelegt werden konnte; und die Polen mußten sich auf Maßnahmen beschränken, die ohne öffentliche Mobilmachung durchgeführt werden konnten. Die meisten aktiven und ein Paar Reserve-Divisionen – im ganzen 28 – wurden planmäßig durch persönliche Einberufung der Dienstpflichtigen rechtzeitig aufgestellt, wie übrigens die Kavallerie und die Artillerie. Dagegen blieben weitere elf Divisionen, sowie zahlreiche anderen Formationen, der allgemeinen Mobilmachung überlassen. Die deutscherseits angenommene Lösung – Einberufung zu Truppenübungen – wurde in Polen aus Angst vor Verwirrung im Mobilmachungs- und Aufmarschplan nicht gewagt. Als ein folgenschwerer Irrtum ist es zu bezeichnen, daß dem Mobilmachungsplan gemäß der erste, bereits gut ausgebildete Jahrgang der aktiven Truppe in den Depots bleiben sollte. So waren die Feldtruppen meistens im letzten Augenblick mit Reservisten gefüllt, was ihre Schlagfertigkeit beeinträchtigen mußte.

Am 29. August, also drei Tage nachdem der deutsche Aufmarsch beinahe beendet und die deutsche Mobilmachung verkündet worden war, entschloß sich die polnische Heeresleitung, den Befehl zur allgemeinen Mobilmachung zu erlassen. Die Veröffentlichung wurde aber auf dringendes Ansuchen der beiden Botschafter der Westmächte um weitere 24 Stunden verschoben. So wurde erst der letzte Friedenstag der erste der Mobilmachung. Deswegen war am 1. September ein Drittel des Heeres noch nicht kampfbereit; 13 Divisionen fehlten auf den ihnen zugewiesenen

Ausgangsstellen und wurden mit Verspätung, meistens unvollständig und an andern Orten eingesetzt.

Auffassung des Krieges und Aufmarschplan

Die polnische Heeresleitung war sich wohl bewußt, daß Polen, wenn es angegriffen würde, um Zeitgewinn kämpfen müsse, bis die deutschen Armeen durch eine Offensive im Westen zum Abfluß vom polnischen Boden gezwungen würden. Es haben in Paris militärische Unterredungen stattgefunden und es wurde im Schluß-Protokoll vom 19. Mai 1939 vereinbart, daß im Falle eines deutschen Angriffs gegen Polen die französischen Streitkräfte sogleich eingreifen würden und zwar durch Luftangriffe und lokale offensive Unternehmungen. Am 15. Tag der Mobilmachung sollten sie dann zum Angriff mit ihren Hauptkräften antreten, (*avec les gros de ses forces*), was der französische Oberbefehlshaber General Gamelin mit 40 Divisionen bezeichnete. Auch war die Rede von der Sendung von Verstärkungen in der Form von Jagdgeschwadern und von britischen Bombenangriffen gegen Deutschland. So war der polnische Oberbefehlshaber völlig berechtigt, eine baldige Entlastung zu erhoffen. In flagrantem Widerspruch mit dem Mai-Protokoll standen dagegen die seltsamen Äußerungen General Gamelin's im französischen *Conseil de Défense Nationale* am 23. August 1939: «*Il croit à une résistance honorable de la Pologne qui empêcherait la masse des forces allemandes de se retourner contre nous* (gegen Frankreich) *avant le printemps prochain; à ce moment l'Angleterre serait à nos cotés...*» Und weiter: «*L'armée de terre et la marine sont prêtes. Au debut d'un conflit, elles ne peuvent que peu de chose contre l'Allemagne... Par ailleurs, la mobilisation française apportera par elle-même un certain soulagement à la Pologne.*» Selbstverständlich blieben diese Äußerungen in Warschau unbekannt.[3]

---

[3] Die photostatischen Kopien der Protokolle der Pariser Konferenzen vom 15., 16. und 17. Mai und des Schlußprotokolls, von General Gamelin und General Kasprzycki unterzeichnet, befinden sich im Sikorski Institut; cf. *Gamelin,* Servir, II, 413 sq. Die Wirksamkeit der militärischen Abmachung wurde französischerseits vom Abschluß eines politischen Vertrags (über den *Casus foederis*) abhängig gemacht und dessen Unterzeichnung bis zum Kriegsausbruch verschoben: nach Unterzeichnung des Vertrags am 4. September war aber die Bedingung erfüllt und die militärische Abmachung automatisch bindend.

Das Protokoll der Pariser Beratung vom 23. August, von General Decamp, dem Chef des militärischen Kabinetts von Daladier, geschrieben, wurde mit den Akten des Riom Trials veröffentlicht und von General Gamelin angegriffen; in seinen Memoiren, Servir, I, 23–43, gibt er seine eigene Version seiner Ausführungen. Was aber seine Auffassung der alliierten Strategie und das Lossagen von den Verpflichtungen gegenüber Polen betrifft, gibt es keine wesentlichen Unterschiede.

Der polnische Feldzugsplan war daher rein defensiv. Das Heer hatte die zur weiteren Kriegführung unentbehrlichen Landesteile womöglich lange zu halten, den Gegner durch Gegenstöße zu schwächen und den Kampf bis zum Eingreifen des Westens dauern zu lassen. Das Bedenkliche an dieser Auffassung war, daß die vom industriellen und wirtschaftlichen Standpunkt wichtigsten Landesteile, die man verteidigen wollte, meistens im Westen lagen, innerhalb der strategischen Zange. Die Hauptwiderstandslinie sollte längs der Bober und des Narew zur Weichsel, dann flußabwärts bis Thorn und Bromberg, dann südwärts zur oberen Warthe, zu den oberschlesischen Befestigungen und zu den Karpaten verlaufen. Die Länge dieser Linie betrug mehr als 1000 Kilometer, dies ohne die offene Südflanke an der slovakischen Grenze (zirka 200 Kilometer) zu berücksichtigen.

Am Nordflügel, vom Wald-Gebiet von Augustwó bis zur Narew-Mündung sollte eine Operations-Gruppe «Narew» (Gen. Mlot-Fijalkowski, 2 Inf.Div. und 2 Kav.Br.) gegen etwaige Bedrohung aus Ostpreußen halten. Links davon sollte eine Armee «Modlin» (Gen. Przedzymirski, 2 Inf.Div., 2 Kav.Br.) sich einer vermuteten Offensive aus Ostpreußen in Richtung Warschau entgegenstellen. Eine Reserve «Wyszkow» (2 Inf.Div.) am unteren Bug sollte angriffsweise in die Schlacht eingreifen. In Polnisch Pomeranien (Pomerellen) wurde die Armee «Pomorze» (Gen. Bortnowski, 5 Inf.Div., 1 Kav.Br.) aufgestellt, die solange wie möglich die Vereinigung der feindlichen Armeen von Pommern und Ostpreußen zu verhindern hatte und sich erst dann auf ihre Stellungen bei Thorn und Bromberg zurückziehen sollte. Die Armee «Poznan» (Gen. Kutrzeba, 4 Inf.Div., 2 Kav.Br.) hatte den Auftrag, die Flanken der beiden Nachbararmeen zu schützen und die vermuteten feindlichen Einbruchsrichtungen aus Pommern und aus Schlesien gegen Warschau durch Flankenangriff zu bedrohen. Die Reserve «Kutno» (3 Inf.Div.) sollte einen vermuteten Angriff längs des linken Weichsel-Ufers parieren.

Der aus Schlesien vermutete Hauptangriff sollte durch die Armee «Lodz» (Gen. Rommel, 5 Inf.Div., 2 Kav.Br.) an der Warthe und Widawka und weiter südlich durch die Armee «Kraków» (Gen. Szylling, 7 Inf.Div., 1 Kav.Br.) aufgefangen werden. Die letztgenannte sollte die permanenten Befestigungen Oberschlesiens festhalten, sich der Bedrohung aus Deutsch-Oberschlesien, Mähren und Slovakei widersetzen und ein festes «Pivôt» für die gesamte Aufstellung bilden. Zwischen den beiden letztgenannten Armeen bestand eine gefährliche Lücke beiderseits Czenstochowa, die lediglich von einer Division und einer Kavallerie-Brigade überwacht wurde. Eine starke Reserve-Armee «Prusy» (Gen. Dab-Biernacki, 7 Inf.Div.,

1 Kav.Br., 2 Tankbataillone) sollte sich hinter den innern Flügeln beider Armeen versammeln und dem einbrechenden Feind mit einem gewaltigen Gegenstoß begegnen.

Im Süden wurde die Überwachung der Karpatenpässe zuerst einer Gebirgsbrigade und neuaufgestellten territorialen Truppenteilen überlassen; im letzten Augenblick wurde man aber der drohenden Umgehung gewahr und die Bildung einer neuen Armee «Karpaty» auf Kosten anderer Armeen und Reservetruppen beschlossen.

Die Verteidigung des Küstengebietes war der Kriegsmarine (Adm. Unrug) sowie Festungs- und territorialen Truppen überlassen.

Selbst wenn der Aufmarsch planmäßig ausgeführt worden wäre, wäre kaum eine Armee ersten Treffens ihrer Aufgabe gewachsen gewesen. Die Armeen hatten überall einer gewaltigen Überlegenheit Widerstand zu leisten, ohne ihre langen Fronten mit unzureichenden Mitteln stark befestigen und mit Feuer beherrschen zu können. Die Länge der Hauptwiderstandslinie mußte eine kordonartige Kräftezersplitterung herbeiführen und die Lage wurde noch dadurch verschlimmert, daß beträchtliche Teile der Armeen an die Grenze vorgeschoben wurden, um den Gegner so lange wie möglich von der Hauptstellung fernzuhalten. Das war der Fall mit einer Hälfte der Armee «Modlin», dem Gros der Armeen «Pomorze» und «Lodz», sowie der ganzen Armee «Poznan». Im engen «Korridor» zwischen der Weichsel und Deutsch-Pommern befanden sich nicht nur beträchtliche Teile der Armee «Pomorze», sondern auch jene des kurz vor dem Kriegsausbruch in der Richtung von Danzig vorgeschobenen «Eingreif-Korps», das im August aufgestellt worden war, um einem Danziger-Putsch vorzubeugen; eine durchaus politische Maßnahme, militärisch unhaltbar. Am 31. August wurde es aufgelöst und seine Divisionen sollten sich auf ihre im Aufmarschplan vorgesehenen Stellen zurückziehen. Der Befehl kam zu spät, um sie der nahenden Gefahr zu entziehen.

Am 1. September waren die operativen Reserven noch nicht vorhanden. Sie befanden sich in der Mobilmachung oder auf Transporten.

Die Luftwaffe war völlig mobilisiert und die Geschwader wurden am 31. August von ihren Friedensflugplätzen auf getarnte Feldlandungsplätze verschoben.

Die schwachen Kräfte an der Küste und die Marine waren zum ungleichen Kampf bereit. Drei moderne Zerstörer wurden am 30. August entlassen, um sich der britischen Marine anzuschließen.

Der polnische Aufmarschplan wurde zum Gegenstand schärfster Kritik im militärischen Schrifttum. Unter anderem sind deutscherseits die Betrachtungen von Oberst Schneider, General Tippelskirch und Feldmarschall

von Manstein beachtenswert. Der Letztgenannte formuliert die Frage, die der polnische Oberbefehlshaber zu beantworten hatte, folgendermaßen: «ob er das so genannte «strategische Rumpfgebiet» Polens (das heißt die für weitere Kriegführung wesentlichsten Landesteile) *allein*, oder – infolge deutscher Umfassung von Ostpreußen, Schlesien und der Slovakei her – *zugleich mit dem polnischen Heer verlieren wollte*». Seiner Ansicht nach konnte «eine entscheidende Verteidigung zweifellos erst hinter Bober - Narew - Weichsel - San - (bzw. Dunajec) vorgesehen werden». Nur in diesem Falle konnten die Polen daran denken «sich so lange zu behaupten, bis ein West-Angriff der Alliierten die Deutschen zwang, ihre Kräfte aus Polen abzuziehen». Polnischerseits wird die moralpolitische Unmöglichkeit einer Lösung betont, welche die eine Hälfte des Staatsgebietes von vornherein kampflos preisgegeben hätte.

Ohne den polnischen Aufmarschplan noch seine Ausführung billigen zu wollen, möchte ich bemerken, daß die polnische Heeresleitung, wie bereits dargestellt, Gründe hatte, schon im September eine Entlastung zu erwarten. Gewiß, weder die blitzartige Schnelligkeit des modernen Krieges noch die Untätigkeit der Alliierten sind vorausgesehen worden.

Der spätere Überfall durch die Sowjets kam völlig unerwartet. Russischerseits wurden Maßnahmen unternommen, um die Absichten gegenüber Polen diplomatisch zu verschleiern.

(Schluß folgt)

Die ungarische Verteidigung der Karpaten 1944

Von General Béla von Lengyel
Kommandant der damaligen königl. ung. 16. Inf. Div.

(Ortsbezeichnungen nach Karte 1:750000 des Bundesamtes für Vermessungswesen, Wien)

(Fortsetzung)

V. Die hinhaltenden Kämpfe im Karpaten-Vorraum und der Durchzug über die Karpaten

Am 19. März 1944 hatte die deutsche Regierung, nach einer dramatischen Begegnung mit dem Regenten, Admiral von Horthy, die militärische Besetzung Ungarns beschlossen und ließ hiezu ihre in der Slowakei, in Österreich und Kroatien schon zu diesem Zwecke bereitgestellten Truppen, etwa 6 motorisierte Divisionen, sowie Fallschirm- und Luftwaffeneinheiten, nach Ungarn konzentrisch einrücken.

Zur selben Zeit erfuhr die Lage östlich der Karpatengrenze eine weitere Verschärfung. Zwischen Zaleszczyki und Tarnopol zog sich das VII. ung. Armeekorps allmählich auf die Dnjestr-Linie zurück und richtete sich am